

Transskription Yunus Kinderinterview 2.11.2008 Vision Summit 02.11.08, FU Berlin

Mr. Yunus, wie haben Sie es geschafft, den Armen so viel Vertrauen zu schenken?

Oh, lasst uns erst mal etwas miteinander plaudern! Mein Name ist Muhammad Yunus, ich komme aus Bangladesh. Wie viele von Euch wissen, wo Bangladesh ist? Wer weiß, wo Bangladesh ist? Oh, so viele, bravo, lasst uns applaudieren! (Er applaudiert)

In Bangladesh gibt es sehr viele Menschen! Wir haben 150 Millionen Menschen dort! Wir leben auf sehr engem Raum. Wir lernen, miteinander aus zu kommen. Bangladesh ist das am dichtesten bevölkerte Land der Welt. Die Hälfte unserer Bevölkerung ist jünger als zwanzig Jahre alt. Das sind sehr viele junge Menschen! Es macht unser Land sehr lebendig, denn diese jungen Menschen sind bereit etwas zu tun!

Aber leider leben in Bangladesh sehr viele Menschen in extremer Armut. Was wir also versuchen ist, einigen Menschen zu helfen. Wir können nicht allen helfen, aber zweien, dreien oder viere. Ich bin ein Lehrer für Wirtschaftswissenschaften. Ich ging nicht hinaus zu den Menschen, weil ich in meinem Klassenzimmer zu sein hatte. Aber gleich neben unserer Uni war die Situation so schlecht, dass ich irgendwann dachte, du musst etwas tun. Dann begann ich zu sehen, wie es den Menschen wirklich ging. Im Klassenzimmer sehen wir unsere Freunde, unsere Mitstudenten, aber man sieht einfach nicht, wie die anderen Menschen leben. Wir hatten keine Chance dazu. Dabei ist es ein wundervoller Lernprozess zu erleben, wie andere Menschen leben!

Wenn man zu anderen Menschen hinget, freundet man sich mit ihnen an. Und dann fängt man auch an, ihnen zu vertrauen. Vertrauen kann nicht entstehen, wenn man Menschen nicht kennt. Wenn man sie nicht kennt, misstraut man ihnen. Erst muss man sie ganz nah kennen lernen. Dann siehst du, sie fühlen dasselbe wie du und du fühlst dasselbe wie sie.

Wenn man sie nicht kennt, findet man ganz Vieles komisch. Komische Religion, komisches Essen, seltsame Lebensweise, das sind schlechte Menschen! Wenn wir sie kennen lernen, mögen wir das Essen, das Tanzen. Man mag einander! Deshalb ist es so wichtig, einander kennen zu lernen. Okay? Macht Euch das nicht glücklich?

Mr. Yunus, waren Sie einmal an dem Punkt, aufzugeben?

Oh, manchmal war es schon schwierig, dann wird man frustriert und deprimiert. Aber wenn man an etwas glaubt, dann gibt man nicht auf! Man steht wieder auf, macht sich an die Arbeit und schafft es auch. Es ist die Überzeugung, sie ist das Wichtigste! Die Art, wie du denkst, die Art, wie du an etwas glaubst, das zählt. Wenn man an etwas glaubt, erreicht man auch, dass es geschieht!

Was war Ihr schönstes Erlebnis in Ihren Projekten?

Es gab sehr sehr viele davon! Ich erinnere mich an sehr viele schöne Erfahrungen. Eines war sehr früh, in unserem ersten Dorf, ich traf dort eine Bettlerin. Und es gab schon die ersten Gruppen der Frauen, die sich bei uns Geld geliehen haben. Ich fragte die Frauen einer der Gruppen, ob sie die Bettlerin nicht bei sich aufnehmen könnten.

Sie sagten, das ist doch eine Bettlerin, warum sollten wir sie in unsere Gruppe aufnehmen?

Und ich sagte, weil sie das am dringendsten braucht. Wenn sie es nicht schafft, ihren Kredit zurück zu zahlen, bürge ich für sie! Nach einigen Wochen und viel hin und her haben sie sie aufgenommen. Sie wurde gefragt, wie viel Geld brauchst Du? Und sie sagte, ich brauche zehn Taka, das ist so viel wie zehn Cent. Und sie fragten sie, was willst Du mit zehn Cent anfangen? Bitte nimm doch 100 Cent, damit kann man wirklich etwas machen! Sie sagte, nein, das ist zu viel, das kann ich nicht nehmen. Alle aus der Gruppe waren ärgerlich und verstanden sie nicht. Sie steckten alle miteinander fest. Sie kamen zu mir und meinten, ich solle das Problem lösen. Ich habe dann vermittelt und der Bettlerin vorgeschlagen, einen etwas höheren Kredit anzunehmen und die Frauen der Gruppe gebeten, weniger von ihr zu verlangen. Wir haben einen ganzen Abend gebraucht und wir einigten uns auf dreißig Cent!

Erinnern Sie sich an den Augenblick, als Sie dachten, jetzt muss etwas getan werden gegen die Armut?

Ich denke nicht über Armut an sich nach, über die generelle Armut, sondern ich denke an eine bestimmte Person. Was kann für diesen Menschen getan werden? Was können wir tun, damit es ihm ein kleines bisschen besser geht? Es ist eine zu große Sache, über die Armut an sich nachzudenken, das kann niemand bewältigen. Immer nur an einen konkreten Menschen denken, das kann geschafft werden. Wenn man an alle denkt, hört man auf, etwas zu tun. Und es ist ein schönes Gefühl zu merken, für diesen Menschen habe ich etwas erreicht. Und dann etwas tun für diesen Menschen und dann für diesen und dann für diesen. Das gibt dann ein sehr gutes Gefühl! Und irgendwann dachte ich, oh mein Gott, es kann ja geschafft werden! Vielleicht kann ja *wirklich* etwas für *alle* Menschen getan werden! Der Gedanke wurde immer größer und weiter. Und dann erst kam die Idee: Die Armut kann abgeschafft werden! Dann erst....

Was für Ereignisse und Faktoren in Ihrer Kindheit haben Sie am meisten auf Ihr Lebenswerk vorbereitet?

Oh, das waren viele Dinge! Ich war ein Pfadfinder. Wir haben gekocht, sind herum gesprungen, haben uns gegenseitig geholfen, ich bin gereist mit den anderen Kindern, da gibt es viele Gelegenheiten, Selbstvertrauen zu lernen. Auch die Schule hat viel dazu beigetragen. Während der Überschwemmungen sind wir hingegangen und haben geholfen, also gar nichts Besonderes! (Lachen, Applaus)

Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie den Nobelpreis bekommen haben?

Wow! (Alle lachen) Das war eine große Nachricht! Ich saß ganz unschuldig und habe mich auf ein Interview vorbereitet, als ein Anruf kam. Ein Anruf aus Oslo. Sie sagten mir die Botschaft und ich dachte, es ist ein Telefonscherz. Ich habe diesen Anruf gar nicht ernst genommen. Dann rief jemand, es ist auch im Fernsehen! Meine Tochter schaltete das Fernsehen ein und in einer halben Stunde waren alle Medien der ganzen Welt vor meiner Haustüre versammelt. (Lachen) Ich fragte mich, oh Gott, wie haben die das so schnell erfahren! (Lachen) Ganz Bangladesh war völlig elektrisiert, es war großartig. Alle Bangladeshis haben in den Straßen getanzt. So war es nicht nur ein Nobelpreis für mich, sondern für ganz Bangladesh!

Was war die schönste Idee, für die Sie jemals einen Kredit gegeben haben?

Oh, gute Frage! Es gab Leute, die haben mich an eine Schule in Denver/Colorado mitgenommen. Sie sagten, sie wollten in der Schule die Idee der Mikrokredite vorstellen. Sie haben zwanzig Kinder unter zehn Jahren ausgesucht und der Lehrer sagte, jedes Kind sollte als Kredit zehn Dollar bekommen. Er fragte sie dann, was sie damit machen würden. Sie erklärten ihm, dass sie Limonade verkaufen wollten und Ähnliches. Ein Kind sagte, ich werde Hunde spazieren führen. Hunde spazieren führen, fragte ich?? (Lachen) Der Lehrer erklärte mir dann, was es damit auf sich hat. (Er lacht schallend) Ich hätte in Millionen Jahren nicht gedacht, dass ich mal einen Kredit für ein solches Geschäft geben würde! (Lachen) Das war das erinnerungswürdigste Geschäft für mich! (Lachen, Applaus)

Was würden Sie tun, um die Arbeitslosigkeit in Berlin zu lindern?

(Er lacht) Ein Sozial Business schaffen! Es gibt garantiert Geschäftsformate, um Menschen aus der Arbeitslosigkeit zu holen. Wir müssen nicht auf die Regierung warten. Ich würde als erstes mit den Menschen, die arbeitslos sind, reden und dann gemeinsam mit ihnen eine Lösung finden. Manche Dinge sind eine Sache der Distanz. Wenn das Problem ganz weit weg ist, kann man es nicht lösen. Wenn man ganz nah heran kommt, sieht man, dass es gar nicht so schwer ist, wie es aus der Ferne aussieht. Dann braucht es nur einen kleinen Anstoß und löst sich von selbst. Besonders menschliche Probleme. Die Probleme von Menschen können nicht aus der Distanz gelöst werden. Menschliche Wesen sind ganz wunderbare und schöpferische Wesen. Wenn wir zusammen kommen, finden wir viele Lösungen. Die Aufgabe ist dann, aus den vielen vielen möglichen Lösungen die Besten zu finden. (Applaus)

Behindert das Kastensystem in Indien Ihr Projekt?

In Bangladesh gibt es das Kastensystem nicht sehr, weil wir eine muslimische Gesellschaft sind. Aber die Menschen versuchen immer wieder, mir zu sagen, dass es deshalb in Indien nicht funktionieren kann. Ich sage dann Folgendes dazu: Das Kastensystem sorgt dafür, dass ihr nicht zusammen kommen könnt, um gemeinsam die Probleme zu lösen. Früher hat man mir in Bangladesh gesagt, die Hindus und die Muslime würden nicht miteinander arbeiten können. Aber es funktioniert doch! Wenn man beginnt, etwas miteinander zu tun, ist es plötzlich nicht mehr so wichtig, ob der, der da neben mir arbeitet, Hindu oder Moslem ist. Und das ist in Indien genau so. Wenn man wirklich etwas miteinander anfängt, ist es nicht mehr wichtig, in welcher Kaste jemand ist. Die Kastenfrage ist heute in Indien eine viel kleinere Frage als das Armutproblem. Also versucht man jetzt erst mal, die Armut zu bekämpfen.

Was glauben Sie, was die für die gegenwärtige Finanzkrise verantwortlichen Bankmanager von Ihnen lernen können?

(Lachen im Publikum, Lachen bei Yunus) Sie könnten die Bank wechseln und zu Grameen kommen! Grameen hat nämlich keine Probleme. Die Bank ist in dieser Krise sehr stark. Ich war neulich in New York auf einem Treffen. Die Journalisten umringten mich und fragten mich nach der Finanzkrise. Einer fragte mich: "Welche Bank kaufen Sie heute, Herr Yunus?" Ich antwortete: "Noch habe ich keine gekauft, aber ich werde es mir überlegen, Sie haben mich auf eine Idee gebracht!" (Lachen)
Es ist eine komische Situation jetzt. Die Bank der Ärmsten ist die Stärkste! Und die

Banken der Reichen fallen herunter!

Was sind für die Kinder von heute aus Ihrer Sicht die wichtigsten Dinge, die sie lernen sollten, um sich gut auf ihr Leben vorzubereiten?

Etwas finde ich am Allerwichtigsten für alle Kinder. Das ist nicht etwas zum Lernen, sondern zum Denken. Überlegt euch, was ihr euch wünscht! Welche Art von Welt wollt ihr bauen? Ihr solltet wissen und alle Kinder sollten daran denken: Wir sind keine Gäste in dieser Welt, sondern wir sind die Erschaffer unserer Welt. Da wir die Welt, in der wir leben, erschaffen, müssen wir wissen, *wie* wir das tun. Und wenn wir die Welt erschaffen haben, wie soll das Ergebnis aussehen und welchen Anteil will ich daran haben? Ich kann das alles in meinem Kopf tun. Ich kann es dann aufschreiben, erstens und zweitens und dann kann ich es an die Wand pinnen und anfangen, dafür zu arbeiten.

Und dann wird es geschehen! (Applaus)

Was haben Sie in der Zukunft an neuen Plänen vor?

Verschiedenes. Zum einen beschäftigen wir uns in Bangladesh mit den Millenniums-Entwicklungszielen. Auf diese Ziele hat sich die ganze Welt verständigt. Auf die Entwicklungsziele für dieses Jahrtausend. Das erste Ziel ist, die Armut in der Welt bis 2015 auf der Welt zu halbieren. Bangladesh ist auf einem guten Weg, das zu schaffen, bis 2015 die Armut zu halbieren. Wir sind sehr froh, dass wir diesen Weg gehen. Aber wir wollen ganz sicher sein, dass innerhalb der Grameenfamilie alle sieben und ein halb Millionen Familien, die daran teilhaben, dass davon alle bis 2015 aus der Armut heraus sind.

(Plötzlich geht die Leinwand hinter Yunus und den Kindern hoch und das Mikrophon versagt seinen Dienst. Hervor kommt hinter der Leinwand eine Tafel mit einer Kurve darauf gemalt, die zunächst nach unten führt und dann aufwärts. Alle lachen wegen dieser Symbolik und klatschen. Jemand hat heimlich etwas an der Technik ändern wollen und bekennt sich jetzt dazu.)

Ist es ein Traum oder kann es wirklich gelingen, bis 2030 die Armut in der Welt abzuschaffen?

Wenn es gelingen kann, bis 2015 die Hälfte zu schaffen, sollte man auch ein Datum setzen, bis es ganz geschafft ist. Und ich dachte, wenn sonst niemand bereit dazu ist, dann tue ich das. Sagen wir also, in Bangladesh gibt es 2030 keine Armen mehr! Am ersten Januar 2030 wird es eine große Werbung geben: Hundert Millionen Dollar für den, der noch einen Armen findet! Und es wird niemanden geben, der sich dieses Geld noch abholen kann!